

für den nächsten Vormittag, der beim Erscheinen des Verkäufers, der die restlichen vier Millionen von Hevesi in Empfang nehmen sollte, den Mann nach der Herkunft der Kunstgegenstände zu befragen hätte.

Am darauffolgenden Tage kam der Mann wirklich und brachte noch einen silbernen Leuchter mit, den er ebenfalls verkaufen wollte. In diesem Augenblick trat der im Geschäft wartende Kriminalbeamte an ihn heran und forderte ihn auf, ihm ins Sicherheitsbureau zu folgen. Dort gab er dann die gewünschten Auskünfte. Die Kunstgegenstände waren nicht gestohlen, sondern waren Eigentum Kleinbergs, der als „Paraventmacher“ aufgetreten war und an Hevesi durch sein Entzücken über das Relief und die Terrakottafigur veranlassen wollte, den Kauf rasch abzuschließen, denn wie sich nachträglich ergeben hat, waren die angeblichen Antiquitäten täuschend gemachte Fälschungen. Kleinberg hatte den „Ringwerfertrick“ inszeniert, um die Fälschungen als echte Objekte teuer verkaufen zu können.

**Kunsthandlung  
Georg u. Hermann Fromme**

Wien I., Stallburggasse Nr. 2.  
Fernruf-Stelle: 8/1983.

**Gemälde  
Moderner Meister**

18. u. 19. Jahrh.

Angebote aus Privatbesitz erbeten.

*Geigenmacher Winter.*

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Beim Blättern in alten Zeitungen stieß ich auf einen Kriminalfall aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, der für die Leser der „Internationalen Sammler-Zeitung“ gewiß von Interesse sein wird.

Der Bericht, der „Geigenmacher Winter“ überschrieben ist, lautet: „Am Pfingstmontag des Jahres 1807 verbreitete sich in Wien plötzlich die Nachricht, der k. k. Offizial R. v. Wartesheim sei in seiner Wohnung in der Stadt, in einem jener Häuser, wo gegenwärtig die Bodenkreditanstalt steht, ermordet aufgefunden worden.“

Wartesheim war ein stiller, anspruchsloser Mann, der mit Eifer seinem Berufe oblag und ein sehr bescheidenes Auskommen fand. Er hatte keine Feinde, keine Neider, stand zu niemanden in nahe Beziehungen. In der Wohnung des Ermordeten fand die Kommission alles Eigentum desselben vor, der Schreibtisch und das Geld war unberührt. Der Ermordete hatte seine Festkleider an, das Gebetbuch in der Hand, war also im Begriffe in die Kirche zu gehen; mehrere Wunden im Unterleibe ließen auf ein stumpfes Werkzeug schließen, das ein Selbstmörder nicht handhaben konnte; auf einen Kampf deuteten mehrere zertrümmerte Möbelstücke. An der Leiche fand man bei näherer Untersuchung in der Hand dunkle Haare vor, welche von einem Fremden herrühren mußten.

Die Aufregung in der Stadt und den Vorstädten war eine große. Man setzte einen Preis auf die Haftmachung des Mörders aus, doch vergeblich. Alle Welt schien die Hoffnung auf die Entdeckung des Verbrechers aufgegeben zu haben, nur der Kriminalrat Heider hielt daran fest. Derselbe hatte nämlich auf der Stiege, zunächst der Offizialswohnung, einen Uhrschlüssel gefunden, durch welchen er den Mörder zu entdecken glaubte.

Der Kommissär lud zur Leichenfeier alle Bekannten und Freunde des Verblichenen mit dem Bemerken ein, sie sollten alle um so sicherer erscheinen, als es sich darum handle, einen Verein zur Entdeckung des Mörders zu gründen. Der sonst so ernste Kriminalrat war beim Leichenschmaus wie ausgewechselt. Er wollte sogar ein Kunststück machen, wozu er sich von allen Personen die Uhren samt Uhrschlüsseln geben ließ. Man fand dies zwar anstößig, fügte sich aber dem Verlangen. Als alle Uhren dem Kriminalrat überreicht waren, fehlte nur ein Schlüssel, jener des Geigenmachers Winter. Es paßte nicht nur der gefundene Schlüssel genau zu Winters Uhr, sondern auch die an ersterem befindliche Schnur war ganz gleich jener, welche an der Uhr Winters hing. Auch die abgerissenen Haare in der Hand des Verblichenen zeigten eine überraschende Ähnlichkeit mit jenen Winters; eine mikroskopische Untersuchung ergab dies zur Evidenz. Von nun an wurde Winter polizeilich streng überwacht. Polizei-Kommissär Guttenthal wurde, als Kaminfeger gekleidet, hiemit betraut. Als Winter tags darauf um 4 Uhr früh aus dem Hause eilte, folgte ihm von ferne der verkleidete Kommissär, welcher bemerkte, daß Winter im Freien etwas vergrub. Wie es sich bald herausstellte, waren dies 8 Stück antike Münzen, in einen Brief Wartesheims gewickelt.

Als Winter dieser Fund vorgehalten wurde, verlor er alle Fassung. Mit dem Verluste seines Raubes hatte auch das Leben keinen Reiz mehr für ihn. Er gestand, dass er eine solche Begierde nach diesen Schaustücken empfunden hatte, dass er seinen intimen Freund, welcher sie ihm nicht geben wollte, mit kaltem Blute ermordete.

Winter wurde zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem, schwerem Kerker am Spielberg in Brünn begnadigt.

*Chronik.*

**AUTOGRAPHEN.**

(3. Auktion des Dorotheums.) Der Erfolg, den die beiden vom Wiener Dorotheum veranstalteten Versteigerungen hatten, veranlaßt die Bücher-Abteilung, für den Spätherbst eine dritte Versteigerung anzusetzen, zu der außer dem bereits

vorliegenden überaus reichhaltigen Material noch Beiträge von guter Qualität angenommen werden. Anmeldungen täglich von 9—1 Uhr in der Bücher-Abteilung des Dorotheums, I., Spiegelgasse 16.